

Anmerkungen.

1) Tacit. Germ. 18. Dotem non uxor marito, sed uxori maritus offert. Intersunt parentes et propinqui ac munera probant. Munera non at delicias muliebres quaesita nec quibus nova nupta comatur sed boves et frenatum equum et scutum cum framea gladioque. In haec munera uxor accipitur. Atque invicem ipsa armorum aliquid viro adfert.

2) S. Samuelis, Kap. 15.

3) Josua, 6, 21. Mähnlich die Eroberung von Ai (Josua 7, 24—28) Lachis, Gilon und Hebron (Jos. 8, 33—43).

4) Den modernen Weltanschauungen nähert sich dagegen Horaz, indem er einen allmählichen Fortgang der Menschheit von ursprünglicher Roheit zu höherer Gesittung annimmt:

S. Satyr. I, 3, v. 99 ff.:

Cum prorepserant primis animalia terris
Mutum et turpe pecus, glandem atque cubilia propter
Unguibus et pugnīs dein fastibus atque ita porro,
Pugnabant armis, quae post fabricaverat usus.
Donec verba, quibus voces, sensusque notarent.
Nominaque invenere: dehinc absistere bello.
Oppida coeperunt munire, et ponere leges.

5) So der Amerikaner Bayland in den elements of moral science (1835) und Dymond, Essays on morality, 3. ch. 19, sowie in seiner Inquiry into the accordance of war with the Principles of Christianity 3^d edit. 1834.

6) S. insbesondere Dig. 49, 16: de re militari.

7) Ueber den Abbé de Saint Pierre (geb. 1658, † 1743) s. E. Goumy. Etude sur la vie et les écrits de l'abbé de Saint Pierre, 1859. — Barni, Histoire des idées morales et politiques au 17^{me} siècle. I, S. 49 ff.

Der vollständige Titel der Umarbeitung von 1716 lautet: Projet de traité pour rendre la paix perpétuelle entre les souverains chrétiens pour maintenir toujours le commerce libre entre les nations, pour affermir beaucoup d'avantage les maisons souveraines sur le trône. Proposé autrefois par Henry le grand, roy de France; Agréé par la reine Elisabeth, par Jaques premier,

Roi d'Angleterre, son successeur et par la plupart des autres Potentats d'Europe. Eclairée par M. l'Abbé de St. Pierre.

Es finden sich ältere Schriften über den ewigen Frieden vor dem Abbé de Saint Pierre; wie beispielsweise William Penn seinen Essay on the present and future peace of Europe 1693 erscheinen ließ. Als politische Arbeit, die die allgemeine Diskussion eröffnet, hat diejenige des Abbé wohl Anspruch auf den ersten Platz.

8) S. *Projet de paix perpétuelle*, Band II (der 1716 erschienen) S. 4 bis 285.

9) Der Abbé de Saint Pierre, der als Almosenier der Herzogin von Orleans Beziehungen zum Hofe hatte, behauptet (Bd. II., S. 46), daß er die Denkwürdigkeiten Heinrichs IV., in einem Bleikasten verborgen, zufällig im Garten grabend, aufgefunden habe. Er will nur wenig daran geändert haben. Da er über den Verbleib dieser Memoiren nichts sagt, wird man seine Angaben als eine — Kriegslist gegen seine literarischen Gegner ansehen dürfen, denen er durch Berufung auf das königliche Ansehen Heinrichs IV. zu imponiren suchte.

10) S. bei Jules Barni, *Histoire des idées morales et politiques en France au dix-huitième siècle*, I, S. 60.

11) In seinem projet pour faire cesser les disputes religieuses des théologiens verlangt er im Interesse der Toleranz, daß die öffentliche Diskussion aller religiösen Fragen — also auch zur Verteidigung der Kirchenlehre von Staats wegen untersagt werden möchte. Er selbst schrieb gegen den Priestercölibat.

12) Der Abbé sagte: „La grande puissance seule ne fera jamais un grand homme“.

13) S. den 1718 erschienenen discours sur la polysynodie, worin ein System der Decentralisation der französischen Verwaltung und der Collegialen - Verfassung für die Verwaltungsbehörden in Vorschlag gebracht war.

14) Schon 1794 erschien eine zweite Auflage. S. die Ausgabe von Schubert: S. Kant's sämtliche Werke, Bd. VII, 1, S. 231 ff.

15) Auch der Feldmarschall Moltke scheint dieser Meinung in seiner letzten Kundgebung (Brief an Bluntschli am 11. Dezember 1880), deutsch bei Rhamon, Völkerrecht und Völkerfriede. 1881. S. 43. Darin heißt es:

„Der Krieg ist ein Element der von Gott gesetzten Ordnung. Die edelsten Tugenden der Menschen entfalten sich darin: der Muth und die Entfagung, die treue Pflichterfüllung und der Geist der Aufopferung. — Ohne den Krieg würde die Welt in Säulniß gerathen und sich in Materialismus verlieren.“

Andererseits sagt Graf Moltke in demselben Brief: „die größte Wohlthat im Kriege besteht darin, daß derselbe rasch beendet wird.“ Vielleicht fehlt hier ein Mittelglied. Beide Gedankenreihen kann ich meinerseits nicht miteinander anknüpfen. Ist der Krieg ein Mittel der sittlichen Wiedergeburt, so muß er hinreichend lange dauern, um durch die Allgemeinheit seines Schreckens auf weite Kreise nachhaltig wirken zu können. Ist die größte Wohlthat des Krieges die denkbar kürzeste Dauer des Zerstörungswerkes, so verliert er an abschreckender Wirkung und an hinreichend lange andauernden Gelegenheiten zur Eingewöhnung in die zwiefachen Tugenden, die nicht im Moment geboren werden. Oder die gleichsam antiseptische Aufgabe des Krieges müsse dahin führen, möglichst häufige und gleichzeitig kurzdauernde Kriege als wünschenswerth zu bezeichnen. Ob man den Krieg als einen Bestandtheil der göttlichen, d. h. ewig nothwendigen Ordnung auffassen solle, bleibt im Hinblick, nicht nur auf die Seligpreisung der Friedfertigen, sondern auch die alttestamentarischen Stellen Jesaias 2,4 und Micha 4,3 mindestens zweifelhaft. Anzuerkennen ist, daß das neue Testament den Krieg nicht verbietet. S. darüber Lieber: *Political ethics* II, 426 (Ausg. 1875).

16) Die Gesellschaft der Amerikanischen Friedensfreunde ward 1826 gegründet. Adams hatte schon 1783 den Massachusetts vertretenden Congressmitgliedern empfohlen, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß internationale Streitigkeiten durch Schiedsgericht beigelegt werden möchten. Im Jahre 1841 ward durch den Grafen Sellaon die *Société de la paix* zu Genf gegründet.

Am thätigsten ist die 1816 gegründete Englische Friedensgesellschaft (*Peace society*), deren parlamentarische Führung Mr. Richard besorgt. Von dem Organ dieser Gesellschaft, dem *Herald of Peace* war am 1. Februar 1882 die 380. Nummer ausgegeben worden. Auch ward auf englischem Boden der erste internationale Friedenscongreß 1842 gehalten, worauf 1848—1851 vier weitere Congresse folgten. In Frankreich besteht eine internationale Friedensliga, die am 26. September 1881 ihren vierzehnjährigen Bestand feierte. Im Jahre 1878 hielten die verschiedenen Friedensgesellschaften in Verbindung mit der internationalen Industrie-Ausstellung einen Congreß ab.

Wie wenig übrigens solche Friedensdemonstrationen in der Regel zu bedeuten haben, ergiebt sich aus der Thatfache, daß Mancini, der ein Votum zu Gunsten der internationalen Schiedsgerichte als Mitglied der Italienischen Wahlkammer durchsetzte, später (1881) als Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Nothwendigkeit fester Allianzen für Kriegesfälle ins Auge fassend, die Annäherung Italiens an Oesterreich durchsetzen half. — Bis jetzt liegen die Thatfachen so, daß die auf den

internationalen Friedenscongressen wirkenden Personen, so angesehen sie sein mögen, auf die auswärtige Politik ihrer Staaten keinen Einfluß zu üben pflegen und die in der Diplomatie angesehenen Männer sich von solchen Versammlungen fernhalten.

17) Mit Recht wird dies betont in einem von Prof. Geffcken an die International Peace and arbitorative Association unter dem 25. Oct. 1882 gerichteten Briefe. *S. Elsaß-Lothringische Zeitung*, 1882, No. 252. Es heißt darin: Arbitration will only prove effective where the contradictory pretensions can be juridically formulated and these cases are by far the less numerous and the less important.

18) Die einseitige und befangene Stellung englischer Friedensapostel gegenüber den festländischen Heereseinrichtungen beruht auf verschiedenen psychologischen Momenten der Denkweise. Zu einem Theile auf der alten Ueberlieferung, wonach stehende Armeen mit politischer Freiheitsentwicklung unerträglich sein sollen. Zu einem größeren Theile auf der Befürchtung, daß England zur Annahme der allgemeinen Wehrpflicht genöthigt werden könnte (womit auch die Frage des Kanaltunnels in ideellen Zusammenhang gebracht wird). Die allgemeine, auf hinreichender technischer Schulung beruhende Dienstpflicht, verbunden mit einer Abschaffung der Verbungen würde also für England zweierlei bedingen: die Unmöglichkeit einer völlig freien, unkontrollirten Bewegungsfreiheit für die Handel treibenden Personen und die Unmöglichkeit oft wiederholter Colonialkriege. Das System der auswärtigen Politik für England ist: Unangreifbarkeit seiner eigenen Küste, gewährleistet durch eine Allen überlegene Seemacht und höchste Aggressivkraft durch Verwendbarkeit einer Soldtruppe an allen Stellen der Erdoberfläche. Es ist ein eigenes Zusammentreffen, daß englische Friedensfreunde auf dem Continente Entwaffnung predigen, während man in England selber einen Kanaltunnel als der Sicherheit gefährlich erachtet.

19) Einer der angesehensten Englischen Geistlichen, Dean Stanley, sagte über die Bedeutung des fünften Gebotes, dessen Tragweite sich über den Mord hinaus erstreckt:

„In christlichem Sinne verletzt derjenige das fünfte Gebot, der Rachsucht und Neid unter Familien befördert, sich geringschätzig Reden gegen Andere erlaubt, den Klassenhaß anfaucht zwischen Gesellschaftsangehörigen, zwischen verschiedenen Glaubensgenossenschaften oder zwischen Nationen. In den Schrecken des Krieges sind nicht unschuldige Soldaten zu tadeln, die ihren Gegner während der Schlacht tödten, sondern die Anheizer auf jeder Seite, die Ehrfüchtigen jeglicher Nation, die rücksichtslosen Preßheger und Declamatoren der Tagesmeinung, insofern die Leidenschaften durch sie erregt werden, diese

sind es, denen die Verantwortung zufällt für die Leiden, die dem Laufe des Kriegeß und der Blutfelder folgen (Essays on Christian Institutions)".

Diese Worte gehören meiner Ansicht nach zu dem Besten, was über den Krieg vom christlichen Standpunkte aus gesagt worden ist.

20) Was insbesondere Nordamerika anbelangt, so ist die Antithese diese: Es fehlt die stehende Armee, die von ihren Waffen einen geregelten Gebrauch machen könnte: aber Massen von Schulbuben tragen den Unheil bringenden Revolver in der Tasche, eine „Volksbewaffnung“ verderblicher Art. Diejenigen, die in Europa am heftigsten gegen unsere Armee losziehen, gehören theilweise zur Klasse derjenigen, welche in neuester Zeit mit Dynamitpatronen in der Tasche Wirthshäuser und Theater besuchen, oder es als ihr staatsbürgerliches Grundrecht betrachten, bei festlichen Gelegenheiten Sprengbomben in die Menge zu schleudern.

21) E. Arnold sagt in seiner Einleitung zu den Lectures on modern History: Ability is the adaptation of means to ends, courage, endurance and perseverance, the complete conquest over some of the most universal weaknesses of our nature, the victory over some of its most powerful temptations: these are qualities, displayed in action and particularly in war. And it is our sympathy with these qualities, much more than any fondness for scenes of horror, which has made descriptions of battles, wether in poetry or history, so generally attractive. Who can read these without interest, differs, I am inclined to find, from the most of mankind rather for the worse than for the better: he rather wants some noble qualities, which other men have than possesses some, which other men want.

22) Ein tiefgreifender kirchlicher Conflict zwischen Geistlichkeit und Regierungen hat heut zu Tage, wenn es sich um Großstaaten handelt, stets die Bedeutung einer Bedrohung des Europäischen Friedens. Die katholische Kirche ist eine Weltmacht, die ultramontane Richtung die Politik der Glaubenskriegsführung. Daß wir im XIX. Jahrh. dem Zeitalter der Religionskriege näher stehen, als die Generationen des XVIII. Jahrh. läßt sich schwerlich bestreiten, s. Laveleye, des causes actuelles de guerre en Europe et de l'arbitrage. Bruxelles 1873. (S. 32 ff.):

M. Leroy-Beaulieu pense, que toute guerre de religion est désormais impossible — Je ne puis partager cette confiance, d'abord parce qu'elle est contredite par „l'Eglise elle-même“. — Le droit et le devoir d'employer le glaive pour ramener les hêretiques à l'orthodoxie, est d'après Bossuet la doctrine constante de l'E-

glise. — — Une guerre suscitée en tout ou en partie par l'esprit de fanatisme, est donc loin d'être impossible, comme beaucoup de bons esprits sont portés à le croire. Il y a manifestement en ce moment une recrudescence de superstition, qui semble devoir y conduire.

23) Meistentheils fürchten die Neutralen nach der Beendigung eines Krieges, daß der Uebermuth des Siegers den Frieden alsbald brechen werde. Derartig war die Europäische Stimmung im Jahre 1871 nach dem Frankfurter Frieden. Von manchen bedeutenden Ausnahmen (Napoleon I.) abgesehen, pflegt jedoch der Sieger regelmäßig friedlicher gestimmt zu sein als der Besiegte. Dies gilt vornehmlich von Nordamerika nach dem Ausgange seines Unabhängigkeitskrieges und von Deutschland nach dem Jahre 1871. Selbst die wohlverdiente, der welthistorischen Gerechtigkeit vollkommen entsprechenden Niederlage von Waterloo hatte Jahrzehnte hindurch ihren Stachel in dem Rachebedürfniß des französischen Volkes hinterlassen.

24) Das Institut de droit international, das 1874 eine Schiedsgerichtsordnung für Staatsstreitigkeiten berieth und einen von Professor Dr. Goldschmidt herrührenden Entwurf nur wenig verändert annahm, hielt seine letzte Zusammenkunft im September 1882 in Turin und hat München zum Versammlungsort für seine nächste Zusammenkunft 1883 ausgerufen.

25) Eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Völkerpsychologie dürfte es sein, daß die Tochtersprachen des Lateinischen ihre Bezeichnungen für den Krieg (*guerra, guerre*) nicht der uralten Ueberlieferung des Römischen Volkes (*bellum*), sondern dem Germanenthum (*werra, war*) entnahmen, während umgekehrt die Germanen aus dem Lateinischen der unterworfenen Völker nur dasjenige entlehnten, was ihnen neu war.